

Vorwort

Volkstümliche religiöse Ausdrucksformen, die oft in einem gewissen Widerstreit zu liturgischen Stilformen stehen, sind heute häufig Gegenstand von Diskussionen. Diese Thematik ist weitergespannt und oft vieldeutig. Die verwendeten Begriffe sind schwer definierbar, die Spannweite und Vielgestaltigkeit des Phänomens widersetzt sich einer eindeutigen Abgrenzung und präzisen Untersuchung. Oft ist es auch schwierig zu sagen, ob es sich unverkennbarerweise um Aberglauben oder bloßes Gefühl handelt oder aber um eindeutige Ausdrucksformen echten Glaubens.

In dieser Nummer von CONCILIUM verfolgen wir nicht die Absicht, diese Thematik in ihrem ganzen Umfang abzuhandeln. Wir wollen vielmehr versuchen, uns lediglich auf einen einzigen Punkt zu konzentrieren: Ausgehend von der Zielbestimmung eines religiösen Systems, wonach dieses dazu dient, dem Verlangen eines Volkes nach Sinngebung Ausdruck zu verleihen, haben wir uns entschlossen, über die Begegnung zwischen unterschiedlichen kulturellen Traditionen von religiöser Bedeutung zu handeln.

Der amerikanische Anthropologe Clifford Geertz spricht von der Religion als einem kulturellen System, in welchem alle Aspekte des menschlichen Lebens in einer wechselseitigen Sinnbeziehung untereinander verbunden sind¹. Vielleicht bezieht Geertz' Beschreibung eines religiösen Systems sich weniger auf das Christentum oder andere Religionen mit missionarischen Traditionen als vielmehr auf Religionen, die allem Anschein nach eher nur bei einem bestimmten Volk beheimatet sind. Bei missionarischen Religionen steht ihre erstmalige Verkündigung in einem vielfältigen Gegensatz zu den vorhandenen kulturellen Traditionen. Dann kann es geschehen, daß die «offizielle» religiöse Ausdrucksgestalt vielen Menschen unangemessen oder nicht leicht zugänglich ist, so daß sie weiterhin in anderen Ausdrucksformen verharren oder das Alte mit dem Neuen zu verschmelzen versuchen.

Ein Kontrast zwischen offiziellen Liturgien und anderen religiösen Ausdrucksformen mag keine ideale Lösung sein, aber er ist eine Tatsache der Geschichte und der heutigen Wirklichkeit, welche der sorgfältigen Untersuchung bedarf. Dieses Phänomen mag zusammenhängen mit dem Unvermögen von Liturgien, einer kulturellen Stimmungslage auf eine wirklich verständliche und zugängliche Weise Ausdruck zu verleihen.

Wenn wir von der Frage absehen, wie die frühesten christlichen Riten entstanden sind, können wir für die

späteren Perioden aller Wahrscheinlichkeit nach die Spuren des folgenden Entwicklungsmodells freilegen:

a. Zu bereits vorhandenen religiösen Ausdrucksformen kommt von außen her ein fremdes Element hinzu, das oft versucht, das früher Bestehende zu verdrängen.

b. Aus dem Zusammentreffen dieser Formen ergibt sich entweder eine Formenverschmelzung oder aber die Koexistenz von kontrastierenden und bisweilen divergierenden Formen.

Angesichts dieser Sachlage wollen wir uns in dieser Nummer von CONCILIUM insbesondere mit den folgenden drei Themen befassen:

1. Das Zusammentreffen von alten und neuen religiösen Ausdrucksformen, wenn die neuen aus einer Quelle stammen, die außerhalb eines Volkes liegt.

2. Die Entwicklung einer religiösen Ausdrucksform, die christliche und nichtchristliche Formen in sich verschmilzt, einer Ausdrucksform, die sich innerhalb der Gesamtheit eines Volkes der Popularität erfreuen kann oder die auch nur in einer bestimmten Schicht oder gar nur in einer Elite zu finden ist.

3. Die Entwicklung einer religiösen Ausdrucksform von der Art, daß sie für die vorgegebenen kulturellen Werte und Bestrebungen eines bestimmten Volkes steht.

Der erste Abschnitt der Themenstellung wird einige Beispiele aus der Geschichte aufgreifen, die konkret zeigen, in welcher Wechselbeziehung kultureller Sinngehalt und religiöser Ausdruck stehen. Der zweite Abschnitt berührt Fragestellungen von unmittelbar aktuellem Interesse. Diesen beiden ersten Abschnitten folgt eine theologische Schlußfolgerung, verfaßt von einem Mitglied der Sektionsleitung des Redaktionskomitees. Schließlich und endlich greifen wir in einem Bericht noch ein konkretes Beispiel auf, nämlich die Frage, wie in Spanien in derzeit laufenden Untersuchungen das Problem der *religiosidad popular* behandelt wird. Dies wird dazu beitragen, die Untersuchungen dieses Heftes in einen weitergespannten Zusammenhang einzuordnen. Dies haben wir getan aus der Überzeugung, daß die Beleuchtung dieser Frage am Beispiel eines Landes nützlicher sei als eine breit ausladende Übersicht über viele andere Länder oder Kontinente.

¹ Clifford Geertz, Religion as a Cultural System. In: M. Banton, Anthropological Approaches to the Study of Religion (London 1966) 1 - 46.

HERMAN SCHMIDT
DAVID POWER

Übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht